

Wilsdruffer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Päßig

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 25614

Arbeitslohn mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Derzeitige Preis bei Abnahme monatlich 4 Mk., vierteljährlich 12 Mk., halbjährlich 22 Mk., auf dem Lande 4,50 Mk., wenn die Post bezogen wird. Die Zustellung erfolgt am Morgen. Die Postgebühren sind dem Abonnenten zu zahlen. In der Regel ist der Abonnent verpflichtet, die Zeitung an den nächsten Tag zu liefern. Bei längerer Abwesenheit ist der Abonnent verpflichtet, die Zeitung an den nächsten Tag zu liefern.



Veränderung des Preises für die Abnahme der Zeitung oder deren Name, Inhalt, Preis, Nummer 2 Mk. Die Veränderung und Jahresvertrag entsprechend. Bekanntmachung im amtlichen Teil für den 25. November 1920. Die Zeitung ist für den 25. November 1920. Die Zeitung ist für den 25. November 1920.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inzerentent: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 272.

Mittwoch den 24. November 1920.

79. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Petroleumpreise.

Für das auf Grund der Zuteilung für November 1920 zur Verteilung gelangende Petroleum sind durch den Reichswirtschaftsminister folgende Preise festgesetzt worden:

1 Liter ab Laden 7,25 Mk.
1 „ frei Haus des Verbrauchers 7,40 „

Weissen, am 16. November 1920.

Nr. 896 VII

Die Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenseuche.

Unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer Oskar Bitt, Meißner Straße 260 C, Oskar Leibiger, Markt 12 und des Gutsbesitzers Paul Geißler, Tharandter Str. 134 G, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Als Sperrbezirk wird der gesamte Stadtbereich mit Ausnahme des Bahnhofs bestimmt. Für den Sperrbezirk gelten

die Vorschriften in §§ 162, 163, 164 und 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz — Gesetz- und Verordnungsblatt 1912 S. 83 ff. — und die sonstigen von uns hierzu getroffenen Anordnungen. Weitergehende Beschränkungen bleiben ausdrücklich vorbehalten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, insoweit nicht nach den Strafvorschriften des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 oder sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Mai 1912 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Wilsdruff, am 23. November 1920.

Der Stadtrat.

Donnerstag den 25. November 1920 abends 7 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgebäude aus.

Wilsdruff, am 23. November 1920.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Aber Nacht haben die Simmler ein furchtbares Blutbad unter den englischen Soldaten in Dublin angerichtet.
* Die Volksabstimmung in Griechenland über die Frage der Rückkehr Königs Konstantin erfolgt am 28. November.

Eine neue Partei?

Auf der Tagung der christlichen Gewerkschaften in Offen sind von den führenden Männern dieses Teiles der Arbeiterbewegung Löse vorgeschlagen worden, wie man sie auf den großen Arbeiterkongressen der letzten Zeit nur selten oder gar nicht vernommen hat. Während sonst überall auf Trennung der Stände, auf Haß und Feindschaft hingearbeitet wird, legen sich hier die beiden führenden Männer der christlichen Gewerkschaften, der Reichsarbeitsminister Brauns und der preussische Wohlfahrtsminister Stegerwald mit allen Kräften für eine Sammlung aller produktiven Volksschichten ins Zeug. Zum ersten Male wurde hier davon gesprochen, daß es außerhalb des Arbeiterstandes ein neues Proletariat gäbe als Folgeerscheinung von Krieg und Revolution. Wohl müsse in sozialpolitischer Hinsicht die feilsche Bewertung des Arbeiters eine andere werden, aber damit allein sei es nicht getan. Zum Wiederaufbau des Vaterlandes müßten alle vaterländisch, christlich, volkstümlich und wahrhaft sozial denkenden Kreise aus allen Volksschichten zusammengeführt werden. Auch parlamentarisch zusammengestellt werden — was kaum anders als im Sinne einer neuen Partei oder zum mindesten doch Partei-Gruppenbildung verstanden werden muß. Das gegenwärtige Partei-System, aus der vorrevolutionären Zeit übernommen, sage Dinkler Stegerwald, sei untragbar. Der Sozialdemokratie fehlten, fügte er hinzu, nach den bisherigen Erfahrungen die Vorbedingungen für die überragende Führung. Die gemäßigten Arbeiterbewegungen Deutschlands müßten sich mit allen übrigen Volksgenossen, die an der Erneuerung Deutschlands teilnehmen wollten, zusammenschließen zu einer Bewegung, deren Träger Arbeiter, Angestellte und Beamte abzugeben hätten. Also auch hier der Dreiklang, den wir aus den Zeiten der ersten Revolutionsmonate noch sehr gut im Gedächtnis haben. Herr Stegerwald ging sogar noch einen Schritt weiter, indem er die Zusammenfassung der politischen Kräfte im katholischen und evangelischen Lager als das Gebot der Stunde bezeichnete. Er fand sächsischen Beschall mit dieser Forderung, mit der sich bald darauf auch die Gesamtverbände der Angestellten- und der Beamten-Gewerkschaften ausdrücklich einverstanden erklärten. Der deutsche Gewerkschaftsbund, der bereits auf annähernd 2 Millionen Mitglieder zählen kann, sieht auch seine Aufgabe darin, sich als Gegengewicht gegen den Radikalismus der sogenannten freien Gewerkschaftsbewegung zu betätigen. Ob damit ein Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung gekommen ist? diesem Zusammenhang schon wiederholt genannt. Aber die überleitete Wucht der Zentrumspolitik schien bis jetzt alle Anwandlungen dieser Art erfolgreich niederzuhalten. Unverkennbar aber verläßt sich auch in der rheinisch-westfälischen Industriearbeiterbewegung mit der unaufhaltsamen Zuspitzung der sozialen Kämpfe die Tendenz auf Auflösung von der früheren Gebundenheit der alten Zentrumspartei. Dem Anschwellen der freigesellschaftlichen Arbeiterbewegung sah man sich nicht gewachsen und mußte also nach einer Verbreiterung der Abwehrfront Umschau halten. Diese kann aber nur zum Erfolg führen, wenn sie von möglichst breiten Schichten getragen wird. So entstand offenbar der Gedanke des Zusammenschlusses aller derjenigen Volksschichten, die, gleichviel welcher Klasse, welchem Stande oder gar welcher Religion sie angehören, Gefahr laufen, von der gleichen wirtschaftlichen Not geritten zu werden.

Gegen den Gewaltfrieden.

Entschlüsse der christlichen Gewerkschaften. Unter dem Vorh. des Ministers Stegerwald hielten die christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Offen eine

part. besuchte Tagung ab. Einmütig angenommen wurden vier Entschlüsse und zwar:

- erstens auf grundlegende Revision des Versailler Friedensvertrages,
 - zweitens gegen die weitere Besetzung großer Teile Deutschlands,
 - drittens gegen die Forderung auf Ablieferung von 810 000 Milchkuhen,
 - viertens auf Schaffung eines parlamentarischen Komitees, einer eigenen Tageszeitung der christlich-nationalen Bewegung und einer Volksbank, welche die wirtschaftlichen Kräfte der christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten und der ihnen nahestehenden Kreise bei dem Wiederaufbau Deutschlands einheitlich zur Geltung bringen soll.
- Nach dem Berichte des Ausschusses des Gesamtverbandes ist die Mitgliederzahl des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften von 350 000 Ende 1912 auf 1 050 000 gestiegen. Der Gesamtverband hat sich mit anderen Verbänden zum Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossen, der als Gegengewicht gegen den Radikalismus in der Gewerkschaftsbewegung positive Wiederaufbauarbeit leisten will.

Deutsche Totenfeier in Paris.

Gedenkrede unseres Vorkämpfers.

Am Totensonntag legte der deutsche Vorkämpfer Dr. Mayer am Denkmahl für die auf dem Friedhofe in der Pariser Vorstadt Montrouge beerdigten deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Dr. Mayer hielt dabei an die vereinten Mitglieder der deutschen Volkspartei, der deutschen Friedensdelegation und der übrigen deutschen Missionen folgende Ansprache:

Aber eine Million deutsche Soldaten liegen auf französischem Boden begraben. Unermesslich ist die Zahl der Waisen und Witwen, der Kinder und Geschwister der Gefallenen, die heute in der Heimat in ihren Gedanken und Gebeten an den Gräbern ihrer Lieben weilen. Mit ihnen gedenkt das ganze deutsche Volk in Trauer und Ehrfurcht seiner für das Vaterland gefallenen Söhne. Zur Ehre des Andenkens an alle die Frauen, die an der Front, in Hospitälern oder in Gefangenschaft ihr Leben für ihr Vaterland dahingeben und nun in französischer Erde ihre Gräber gefunden haben, lege ich namens der Reichsregierung und der deutschen Heimat diesen Kranz nieder. Das deutsche Volk wird auch in England und Not seine Gebete und ihre Taten nie vergessen; es neigt sich in unaußersprechlicher Dankbarkeit und Bewunderung vor ihrem Andenken, das ihm ein heiliges Gedächtnis bleiben wird immerdar.

Nach der Ansprache des Vorkämpfers zogen die Mitglieder der deutschen Missionen entblößten Hauptes an den Gräbern vorbei.

Die Lage in Griechenland.

Große Kundgebungen für Konstantin.

Während König Konstantin noch das Ergebnis der auf den 28. November festgesetzten Volksabstimmung, die ungewissheit zu seinen Gunsten ausfallen wird, abwarten will, haben sich seine Brüder, die Prinzen Andreas und Christoph, bereits nach Griechenland zurückbegeben.

Aus Athen wird gemeldet, die neue griechische Regierung habe sämtliche Gerichte des Königreichs beantragt, im Namen des Königs Konstantin Recht zu sprechen. Die Weng habe am Hause von Venizelos ein Bild der Königin Sofia angebracht. Mehrere Franzosen, die in den Straßen von Athen sich gewelert hatten, das Bild Königs Konstantin zu kränzen, seien belästigt worden. Die neue Regierung sei der Ansicht, daß alle Entscheidungen der letzten Kammer ungültig seien, deshalb solle die neu gewählte Kammer nochmals schlesigst den Friedensvertrag von Sebrés ratifizieren, bevor die Alliierten intervenieren könnten.

„Corriere della Sera“ meldet, anscheinend offiziell, aus Rom, daß die italienische Regierung sich an einer etwaigen Einmischung in die griechische Verfassungsfrage ebenso wenig beteiligen würde wie seinerzeit an dem Vorgehen Frankreichs und Englands, durch das König Konstantin aus Athen entfernt wurde.

Deutscher Reichstag.

(32. Sitzung.)

Am 22. November. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die sozialdemokratische Interpellation über Kapitalverschiebungen nach dem Auslande. Allgemein hat man erwartet, daß der Andrang zu dieser Verhandlung sehr groß sein würde. Diese Vermutung hat sich jedoch nicht bestätigt. Namentlich gilt das von den Tribünen.

Zu Beginn der Sitzung wurde das Gesetz über Oberbefehl einem Ausschuss von 21 Mitgliedern überwiesen. Alsdann ging man sofort zu der Interpellation über.

Kapitalverschiebungen nach dem Auslande

über. Sie lautet: Ist es richtig, daß namhafte Kapitalverschiebungen nach dem Auslande stattgefunden haben und daß in Berlin die Aushebung des Bankhauses Gruniger stattgefunden hat und zur vollständigen Verschlagnahme der Aktien und Bänder geführt habe. Ist es ferner richtig, daß hierdurch eine weit ausgebreitete Kapitalflucht nachgewiesen wurde und so dabei eine große Anzahl Mitglieder obliter und fürstlicher Häuser, darunter auch Mitglieder des Hauses Hohenzollern, gefahrt worden sind. Was gedenkt die Reichsregierung gegen die Verschlagnahmen zu tun und was hat der Reichsfinanzminister getan, um für das Reich entsprechende Vermögenswerte zu sichern?

Zur Begründung der Interpellation erhielt der Abg. Müller-Franken (Soz.), der frühere Reichsminister, das Wort. Im Eingang seiner Rede wies er auf die trübsamen Finanzen des Reiches hin und auf die Notwendigkeit, die Steuerkraft des Volkes bis zum äußersten auszunutzen. Rettung sei nur möglich, wenn jeder Deutsche seine Pflicht tue. Ferner machte der Redner geltend, daß die Arbeiter immer unzufriedener werden, wenn die Besitzenden ihre Steuerpflicht nicht erfüllen wollen. Alsdann kam der Redner auf das Bankhaus Gruniger zu sprechen. Offenlich nimmt sich die Staatsanwaltschaft des Vorlebens des Hauptgeschäftsführers an. Dieser hat die Firma Gruniger, Whitson u. Co. offensichtlich mit dem einzigen Geschäftszweck gegründet, Kapitalien und Waren im großen ins Ausland zu verschleusen. Ist es richtig, daß Gruniger nach der Verschlagnahme der Aktien nach in Berlin an einer Aufsichtsratsitzung teilnehmen konnte? In seinem Laufe in der Kochstraße vertrieben alle möglichen Reaktionen. Natürlich nicht, um die Gegenrevolution vorzubereiten. Jetzt kommt für diese Leute ja ihr Geld, dann erst die Monarchie. Ist es richtig, daß eine Reihe prominenter Persönlichkeiten an den einzelnen Warenbeständen finanziell beteiligt gewesen sind? Beträgt ihre Zahl tatsächlich hundert und handelt es sich dabei um 250 Millionen Mark oder um noch größere Summen? Im Anschluß daran stellte der Redner verschiedene Fragen über den Kreis der Personen, die an den Verschlagungen beteiligt waren. In der Presse wurde ein bekannter General genannt, der Kunde des Bankhauses Gruniger gewesen sein soll. Ist das nicht derselbe bekannte General, der ohne Wissen der Steuerbehörde bei einer Berliner Bank ein beträchtliches Konto gehabt hat? Der Personkreis erstreckt sich aber Berlin hinaus nach Hamburg und Hannover. Als stark beteiligt gelten meines Wissens der Staatsanwalt Dr. Hans Dehm, ferner der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Ewro, ferner ein gewisser Lewo aus Hannover, ferner der frühere Geheimrat Dr. Hans Wagemann. Darüber hinaus werden eine ganze Reihe Namen aus adligen Kreisen genannt. Darunter die Freiin v. Gump-Wasshausen, ferner ein gewisser v. Noesner, ein Major, der als Freund des Kronprinzen bekanntgeworden ist. Die Angehörigen des Hochadels sind meines Wissens Kunden Grunigers. Ferner der Graf Radolin, die Gräfin v. Blücher-Wendhadt, genannt wird auch eine Fürstin Wanda von Radziwill. Vielleicht handelt es sich hier noch um eine Person, die mit der andern verwechselt wird. Mit einiger Sicherheit als beteiligt gilt aber ein Fürst von Schönburg. Rummelre kam der Redner auf die zu den Kunden Grunigers gehörenden

Mitglieder des Hauses Hohenzollern

zu sprechen. In der Presse wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Kronprinzessin Cecilie von Preußen bei dem Banker Gruniger ein- und ausgegangen ist. (Stark rief der

deutsch-nationale Abg. Graf Westarp dem Redner zu: Das ist gelogen! Die Tatsache, fuhr der Redner fort, daß die Kronprinzessin mit Schiebern verkehrt, wäre für mich kein Anlaß gewesen, hier eine Anklage zu stellen, denn die frühere Kronprinzessin kann sich natürlich ihren Umgang nach ihrem Geschmack aussuchen. Ich muß in diesem Zusammenhang auch darauf aufmerksam machen, daß es früher Mode war, die Verwandlung in peinlichen Angelegenheiten auf die besten Domeinellen abzuwickeln. Der Redner bezeichnete hierauf mehrere rechtsstehende Blätter, die bereits erklärt haben, daß irgendwelche Mitarbeiter des Hauses Hohenzollern an den Schiebern in keiner Weise beteiligt sein sollen. Mir ist unbekannt, woher diese Blätter ihre Weisheit genommen haben, bemerkte der Redner. Ich möchte noch feststellen, daß ich nicht annehmen kann, daß das Wissen dieser Blätter

aus den Akten des Staatsanwaltes entnommen worden ist. Ich stelle nun an die Regierung die ganz bestimmte Frage: Ist es wahr, daß die Kronprinzessin Cäcilie, ferner Prinz Eitel Friedrich, ferner der Prinz August Wilhelm und der verstorbenen Prinz Joachim an den Schiebern beteiligt sind? Nicht beteiligt ist insbesondere der Prinz Oskar von Preußen. Ist es aber wahr, daß die Gräfin von Ruppin, die uneheliche Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, eine Kundin des Hauses Gräffler gewesen ist? Nicht beteiligt ist weiterhin der Prinz Leopold von Preußen-Vater. Es ist bekannt, daß gegen diesen Prinzen schon Erhebungen des preussischen Ministeriums schwanden, weil er Silber und Effekten in großen Massen durch allerhand Manipulationen nach der Schweiz verschoben haben soll, und ferner, weil er Schiebern, unter anderem durch hohe Belastung seiner Güter ausgeführt hat. Es wird ferner gesagt, daß er in Lugano eine Besitztung erworben hat im Werte von 1 1/2 Millionen Frank, während er früher dort kein Eigentum gehabt hat. Hier rief der Abg. v. Graefe dem Redner zu

„Der rote Prinz“.

Zu diesem Jure, erwiderte der Redner, stelle ich fest, daß rechtsstehende Zeitungen behauptet haben, der Prinz Leopold sei der einzige überzeugte Sozialdemokrat des Hauses Hohenzollern. In Verbindung mit dieser Behauptung wird auch wieder die Geschichte von der roten Fahne erzählt, die der Prinz am 9. November auf seinem Schlosse aufgezogen haben soll. Ich habe dazu zu erklären: Und ist nicht bekannt, daß der Prinz niemals den Versuch einer Annäherung an die sozialdemokratische Partei Deutschlands gemacht hat. Ich nehme auch an, daß er keinen Versuch gemacht hat, bei den anderen sozialdemokratischen Parteien ein Unterkommen zu finden. Hier riefen die Unabhängigen und Kommunisten aus „Mein Reich!“ Das Aufsteigen der roten Fahne genügt nicht zur Erwerbung der Mitgliedschaft einer Partei. Es ist unerhört, in welcher Weise gerade von diesem Prinzen

Kunstgegenstände verschoben

worden sind. Zur Verbesserung seiner Güter hat er den Versuch gemacht, den Fortrat Eberich zu gewinnen. Jedenfalls war die Namen der Kunden des Bankhauses Gräffler hier erkennt auf den ersten Blick, daß es alles Körper des alten Systems sind. Hier wurde dem Redner von rechts her zu gerufen: Leo-Vannover. Weiter ging der Redner auf ein Bankhaus Sinner u. Co. ein, das ebenfalls Kapitalverflechtungen bewirkt haben soll. Leider sind von der äußersten Linken Versuche zur Verschleierung des Tatbestandes gemacht worden, die angeblich auch ein schlechtes Licht auf die frühere Regierung werfe. Ich stelle ausdrücklich fest, daß der früheren Regierung kein Fall von Verschleierungen bekannt geworden ist.

Die Antwort der Regierung.

Rechts-Anwalt Dr. Wirth beantwortete hierauf die Interpellation. Bereits am 17. Mal sei die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit befaßt worden. Das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft ist noch nicht abgeschlossen. Nähere Angaben über die Schuldfragen sind daher noch nicht möglich. Der Minister berichtet dann die Verhältnisse der Firma Gräffler, Philippsohn u. Co. Dem Finanzminister wurde vor einigen Tagen bekannt, daß sich bei der genannten Firma in Amsterdam Millionenwerte deutscher Reichsangehöriger an Barren und Effekten befinden, die unter Umwidmung gegen die deutschen Steuerbehörden durch die hiesige Zweigniederlassung verbracht worden seien.

Unter den Inhabern von Konten bei der Firma sind auch die Namen adeliger und fürstlicher Häuser, darunter einige Mitglieder des Hauses Hohenzollern festgestellt. Inwieweit sie sich strafbar gemacht haben, wird der Prüfung des bei der Staatsanwaltschaft schwebenden Verfahrens ergeben.

In das Vermittlungsverfahren einzutreten, muß ich ablehnen. Ich lehne es auch ab, irgendwie den Schein zu er-

wecken, als ob ich eingreifen wolle. Ich habe schon in meiner letzten Reichstagsrede darauf hingewiesen, welche dornenvolle Arbeit ich übernommen habe, daß ich es aber ohne Ansehen der Partei und der Person vollziehen werde auch gegenüber den Mitgliedern des Hauses Hohenzollern.

Vermögensbeschlagnahmen.

Der Finanzminister erklärte weiter: Nach dem Kapitalfluchtgesetz könne im Falle des Verdachts der Defraudation das Vermögen der Betroffenen bis zu 50 % beschlagnahmt werden. Die Fälle des Bankhauses Gräffler lassen diese Möglichkeit als gegeben erscheinen, und von dieser Möglichkeit wird auch gegenüber den Mitgliedern des Hauses Hohenzollern Gebrauch gemacht werden.

Versprechung der Interpellation.

Auf Antrag des Abg. Scheidemann (Soz.) wurde sodann die Versprechung der Interpellation beschlossen. Zuerst erhielt das Wort der Abg. Düringer (deutsch-nat.). Er erklärte namens seiner Fraktion, daß sie die Maßnahmen der Regierung durchaus billige, und daß er wünsche, daß die Untersuchung mit möglichster Schnelligkeit, mit größtem Nachdruck und mit vollster Unparteilichkeit ohne Ansehen der Person durchgeführt werde. Sodann wies er darauf hin, daß das, was die Regierung getan habe, hier von allen Seiten gebilligt werde. Eine Interpellation war eigentlich gar nicht notwendig. Verantwortlich ist in erster Linie nicht die gegenwärtige Regierung, sondern die Regierung, der die Interpellanten angehören. Das haben auch die Unabhängigen schon festgestellt. Wie ist es möglich, daß ein Auslandsdeutscher jahrelang hier in Berlin unter den Augen der Regierung eine so unheilvolle Tatkraft entfalten konnte?

Der nächste Redner, Abg. Vortage (Zentr.) erklärte sein vollstes Einverständnis mit der Antwort der Regierung und wandte sich dann gegen

die maßlosen Übertreibungen.

die bei den Nachrichten über die zur Verhandlung stehenden Schieber in die Presse gelangten.

Ferner sprach der Abg. Dr. Kahl von der Deutschen Volkspartei. Seine Ausführungen riefen wiederholt große Lärme auf der Linken hervor. Der Redner betonte, daß die Ausführungen des Abg. Müller nicht geeignet seien, dem Reich einen Dienst zu erweisen. Die Interpellanten, rief der Redner aus, haben genau gesagt, daß in dieser Frage seitens der Behörden bereits nachdrücklich eingeschritten worden ist. Danach hätte es des Schrittes der Interpellanten nicht bedurft. Wir belagern uns auf das Heftigste, daß immer wieder seitens der Parlamente verurteilt wird, in schwebende Strafsachen einzugreifen. Es ist ein

Eingriff in das Strafverfahren.

wenn hier unter dem Schutze der Immunität Namen genannt werden, die bei der bekanntesten Wahrheitsliebe der Presse dann als Belege angesehen werden. Auf der Journalistentribüne wurden hier So-So-Auße laut.

In seinen weiteren Ausführungen nahm sich der Abg. Dr. Kahl auf das nachdrücklichste des Hauses Hohenzollern an. Er erklärte, wie schon vorher der Abg. Düringer, was über die Kronprinzessin Cäcilie vorgebracht sei, für durchaus erfunden und erlogen. Ferner rief er: Was das Haus Hohenzollern anstrebt und was es an Kulturwerten geschaffen habe, das ist in den Sternen geschrieben!

Die Rechte gab hier anhaltend stürmischen Beifall kund und die Linke erwiderte mit Gegenübergebungen. Die Kulturwerte des Hauses Hohenzollern können nicht dadurch verdunkelt werden, daß etwa ein Nachgeborener, den man gewaltig seiner Rechte beraubt habe, etwas getan hat, was abgelehnt werden muß. Hier entstand große anhaltende Unruhe im ganzen Saale. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß die sozialdemokratische Partei mit der Interpellation weder dem Rechte noch der nationalen Würde gebietet hätte. Von der Linken wurde hier dem Redner zugeworfen, ob es der nationalen Würde mehr entspreche, wenn Schieber begnadigt würden.

Zusammenstoß mit dem Finanzminister.

Diese Erklärung Kahl's veranlaßte auch den Reichsfinanzminister zu einer Erwiderung. Der Minister wies darauf hin, daß die Mitglieder des Hauses Hohenzollern nicht nötig gehabt hätten, sich an ein Bankhaus wie Gräffler Philippsohn & Co. zu wenden, sondern daß sie sich an ein Bankhaus von unantastbarem Rufe hätten wenden können. Diese Äußerung des Finanzministers rief auf der Rechten einen Sturm von Entrüstung hervor. Mitglieder der Rechten begaben sich zu dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, dem Abg. Trimborn und bedauerten sich bei ihm über den Reichsfinanzminister. Während begaben sich Mitglieder der Rechten und des Zentrums in die Wandelhalle, um den Fall zu erörtern.

Nach den Schlussworten des Ministers, die bei der Rechten so großen Anstöß erregt hatten, sprach der Abg. Buchta (Unabh. rechts). Er bezeichnete die der Interpellation zugrunde liegenden Vorfälle als Verwundungsverletzung am Körper

der gesamten deutschen Wirtschaftsbildung. Die Reute, die sogar auf ihren Feindtrügern stehen haben. Mit Gott für König und Vaterland“, dachten nur an ihr Portemonnaie und wären demütigt, mit Hilfe schamloser Leute ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen. Rettung aus diesen Zuständen könne nur der entschiedene Sozialismus bringen.

Nach Buchta sprach der Abg. Dietrich-Baden (Dem.). Er erklärte, in das schwebende Verfahren dürfen wir nicht eingreifen, aber es muß mit aller Strenge durchgeführt werden ohne Ansehen der Person. Auch auf die im Zusammenhang mit Gräffler genannten Bankhäuser muß sich die Untersuchung erstrecken.

Darauf sprach der Abg. Gölke von den Linken abhängigen. Er ließ sich in ähnlichem Sinne aus.

Der folgende Redner war der Abg. Emmerich (Baner. Soz.). Er empfahl das strengste Vorgehen gegen die Kapitalhinterzieher.

Sodann erhielt das Wort der Abg. Scheidemann (Soz.). Er wandte sich gegen die Ausführungen der Redner der Rechten.

Die Sitzung zog sich dann noch eine graume Weile hin.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Abbau der Passverordnungen.** Wie veranlaßt, verabsichtigen das Auswärtige Amt und das Reichsamt des Innern den Abbau der vom Publikum mit Recht als drückend empfundenen Pass- und Stichtoermerks-Verordnungen. Vor einiger Zeit bereits war in Paris über die Möglichkeit einer Aufhebung des Passzwanges überhaupt verhandelt worden, man war jedoch zu der Überzeugung gekommen, daß der Passzwang im Augenblick noch nicht aufgehoben werden könnte, wohl aber die umständlichen Stichtoermerks-Bestimmungen.

+ **Wieder ein Zwischenfall mit einer Entente-Kommission.** In Guxhagen kam es zu einem Zwischenfall zwischen Mannschaften der Garnison und Mitgliedern der Guxhavener Entente-Kommission. Bei der Feststellung von Waffenbeständen in den Kasernen bestand die Entente-Kommission darauf, auch in den Kammern der Mannschaften nach Handwaffen zu suchen. Die dadurch gereizte Mannschaft ließ sich zu Verhättnissen der Entente-Mitglieder hinreißen. Auch der Kräftigen der Kommission wurde beschädigt. Die in Begleitung der Kommission befindlichen deutschen Überwachungsoffiziere suchten nach Möglichkeit die deutsche Mannschaft zu beruhigen, konnten jedoch nicht alle Rundgebungen verhindern.

Deutsch-Österreich.

+ **Exkaiser Karl gegen finanzielle Ausgleichsverhandlungen.** Der Vertreter des ehemaligen Kaisers Karl, Sektionschef Schwager, erklärte, daß es Kaiser Karl vollkommen fernliege, irgendeinen finanziellen Ausgleich mit der österreichischen Regierung anzubahnen. Der Kaiser verlange jene Vermögensobjekte, auf deren Besitz er rechtmäßig Anspruch zu haben glaubt. Ein Ausgleichsvorschlag werde niemals von Exkaiser Karl ausgehen.

Großbritannien.

+ **Eine Bartholomäusnacht in Dublin.** Über Nacht ist in der irischen Hauptstadt Dublin ein fürchterliches Blutbad angerichtet worden. Bisher konnte schon festgestellt werden, daß elf Offiziere getötet wurden, aber auch eine große Anzahl gemeiner Soldaten seien der organisierten „Bartholomäusnacht“ zum Opfer. Nach Drahtberichten über diese blutige Orgie, die als ein Akt des Terrorismus und der Rache bezeichnet wird, wurden die meisten Soldaten gemordet, während sie in ihren Kammern im Bett lagen. Die Stanfeiner hatten die Adressen ihrer Opfer ausfindig gemacht und dann die Ausführung systematisch vorbereitet. Nach Bekanntwerden dieses Mordelmsordens entspannen sich heftige Straßenkämpfe in Dublin, bei denen, soweit bisher bekannt ist, drei Personen getötet wurden. In einem einzigen Privathaus waren vier Offiziere gemordet worden. Die Straßenkämpfe dauerten noch an und erneuert sich immer wieder mit Heftigkeit. Militär-Banjerautos jagten durch die Straßen und fahren schonungslos in die Menschenmenge hinein.

Rußland.

+ **Drangel will weiterkämpfen.** In einer Unterredung mit dem Konstantinopler Berichterstatter der „Evening News“

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Krampfhaft umfaßte seine Hand den Rand des Bettchens, und weit beugte er sich vor, der Schwester ins Gesicht zu sehen. Arzte ihn denn ein Spul? Da sah sie ja, an die er Tag und Nacht gedacht, seine Mary, sein Märchen — am Bett seines Kindes! Es war kein Traum — es war Wirklichkeit! Kein Ton kam über seine Lippen; wie betäubt stand er da — starr seine Augen auf ihr süßes Gesicht heftend.

„Was ist Dir, Wolf?“ schlug die Stimme seiner Frau an sein Ohr. Er schreckte zusammen und strich mit der Hand über die Stirn. Ein Blick in Ellas gespanntes Gesicht mit dem triumphierenden Ausdruck sagte ihm, daß sie ebenfalls Mary erkannt, daß sie sich an seiner Verfürgung weidete — eine tiefe Verachtung gegen sein gewissenloses, herzloses Weib quoll in ihm auf.

„Nichts“, entgegnete er hart und ging aus dem Zimmer, ohne ein Wort für die Schwester zu haben, die mit gesenkten Augen dasaß. Ein höhnliches Lächeln umspielte Gabriels Mund — dieser Augenblick entschädigte sie für vieles. Zwar hatte kein Zug in Marys Gesicht deren innere Bewegung verraten; jedoch mit dem geschärften Gefühl der Eifersucht hatte Ella gesehen, wie es Mary bei Wolfs Anblick gepackt hatte! Und dieser erst! So sassunglos war er ihre noch nie erschienen. Ganz gebrochen war er ja hinausgegangen, so hatte ihn das plötzliche, unvermutete Wiedersehen ergriffen! — Nach einigen Minuten sagte sie zur Schwester: „Ich kann mich wohl jetzt ruhig auf ein Weibchen entfesseln? Hasso schläft ja, und ich muß mich meinem Manne doch auch widmen. Er klagt schon über Vernachlässigung meinerseits — aber seit das Kind krank ist, habe ich keinen Gedanken für etwas anderes!“

„Gewiß, gnädige Frau — Sie können ruhig gehen,“ lautete Marys Antwort.

Nun war sie allein! Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust — Gott Lob, das erste so gefürchtete Wiedersehen war vorbei. Jetzt galt es, Kopf hoch, und dem Zauber, den Wolf auf sie ausübte, zu widerstehen. Ach, das Herz war noch nicht gestorben, wie sie gewöhnt, es war ein gar ungeberdig Ding, und sein ungeklärtes Klopfen drohte ihr die

Brust zu sprengen. Aber sie wollte sich mit aller Kraft gegen jeden Einfluß wehren — sie wollte nicht denken an vergangene Zeiten — nur an ihre Pflicht und weshalb sie hier war. Vieles lag ihr Blick auf dem Gesicht des Knaben. Wie er ihm glich — er hatte doch nichts von der rosigen blonden Mutter. Fast unmerklich hauchte sie einen Kuß auf das kleine Händchen, das zur Faust gehalten, unruhig auf dem Dreibett hin und her glitt. Gabriele ließ da fragen, ob Schwester Konjuko mit ihnen essen wollte, jedoch diese dankte; sie konnte nicht daran denken, das Kind auch nur einen Augenblick allein zu lassen. So wurde ihr das Essen auf ihren Wunsch im Zimmer serviert, wovon sie allerdings nur wenige Bissen genoß. Nach 9 Uhr kam Doktor Kornelius noch einmal. Die Eltern des kleinen Patienten waren am Krankenbett; jedoch vermied Wolf jedes Wort. Dann ging er mit dem Arzt, nachdem dieser der Schwester noch verschiedene Verhaltungsmaßregeln erteilt, und Gabriele blieb zurück. Das Zimmer war nur schwach erleuchtet; die Lampe war mit einem Schleier umhüllt, damit das große Licht gedämpft wurde und Hasso nicht blendete. Es stand ihnen eine schwere Nacht bevor; das Kind lag in heftigem Fieber und phantasierte stark; verschiedene Hustenanfälle erschütterten dessen Körper demmaßen, daß er wie gebrochen in dem Arm der Schwester hing.

„Schwester — Schwester — was soll das werden!“ jammerte des Kindes Mutter, die weißen Hände ringend; „o ich bin außer mir!“

„Nur Mut“, redete Mary zu, „der Arzt hofft ja auch das Beste! Denken Sie auch an sich — legen Sie sich nieder —“

„Nein, nein,“ rief Ella, „ich bleibe bei meinem Kinde, bei Ihnen, ich helfe Ihnen — Sie schlafen ja auch nicht; lassen Sie uns zusammen wachen!“

„Ich habe in den letzten Tagen fast nur geschlafen, bin vollständig getäuscht und an das Wachen gewöhnt; mir macht es also nichts! Aber Sie, Frau von Wolfsburg, können das nicht aushalten, schlafen Sie wenigstens ein paar Stunden, dann sind Sie frischer und widerstandsfähiger. Unterstützen Sie mich am Tage und vertreten mich dann, wenn ich ein wenig ruhe; wir müssen uns abwechseln.“ Sie wollte auch darum allein sein, weil Ella durch ihre Umständlichkeit und Haß ihr im Wege war;

das konnte sie ihr allerdings nicht sagen. Endlich gehorchte diese Marys Drängen und ging.

Nun war Mary allein. Ein paar mal glaubte sie vor der Tür Schritte gehört zu haben; allein es kam niemand herein; sie mochte sich getäuscht haben! Aus Hasso's Fieberphantasien entnahm sie, wie leidenschaftlich das Kind an seinem Vater hing — von der Mutter wollte es nicht viel wissen. — Es mochte gegen Mitternacht sein, als sich die Tür leise öffnete und Wolf herein trat. Erschrockt sprang Mary auf. Er winkte jedoch mit der Hand und sagte leise: „Geschrei nicht, Mary, ich will nur noch mal nach meinem Kinde sehen.“ Er trat ans Bettchen und neigte sich über ihn: „Mein Junge, mein armer, süßer Junge; Gott, o gib, daß ich ihn behalten darf.“ Aus den paar Worten klang ein so tiefer Schmerz, daß sie davon bis ins Innerste berührt wurde. Da berührte sie leise seinen Arm; „fassen Sie Mut, Herr Hauptmann! Ich hoffe das Beste! Wäre nur die Riis erst vorüber!“

„Mit ihrem Blick wandte er sich um.“

„Was willst Du eigentlich hier? Wie kommst Du hierher?“

„Mitleidig ruhte ihr Blick auf seinem Antlitz, in das die Sorge der letzten Tage tiefe Furchen gegraben hatte! Was mußte er leiden um das Kind!“

„Ich hatte Dr. Konelius versprochen, ein krankes Kind aus seiner Praxis zu pflegen. Als ich erfuhr, wessen Kind es sei, war es zu spät, zurückzutreten, ohne Argwohn zu erregen. Sonst hätte ich dies Begegnen vermeiden!“

„Und wie kommst Du in dies Gewand?“ forschte er weiter.

„Ich hatte keinen anderen Zufluchtsort, wenn ich nicht schlecht werden wollte!“ entgegnete sie.

Er hörte auf zu fragen, da der Knabe wieder unruhig wurde.

„Papa, Papa,“ kam es klagend und stoßweise aus seinem Munde, „bleibe Du bei mir; Mama schlägt Hasso immer. Papa, nicht traurig sein, wenn auch Mama schik sie ist nicht gut. Aber Hasso hat Papa'n lieb; komm, gib Hasso einen Kuß!“ Er richtete sich hoch auf und blickte mit den feberglänzenden Augen um sich. „Warum kommst Du nicht? Ach, Du darfst nicht! Paß auf, Hasso kommt dann, Mama steht es ja nicht, die ist mit dem Kinde fort.“

(Fortsetzung folgt.)

an Bord des Dampfers „Kornilow“, der mit 70 anderen Schiffen im Rarmarameer liegt, erklärte Wrangel, sein Heer sei intakt geblieben, um den Kern eines neuen Heeres zu bilden; er sei bereit, den Bolschewisten auf einer anderen Front Widerstand zu bieten. Alle Gewehre und Maschinen- gewehre seien gerettet, nur die Panzerwagen und Tanks seien vernichtet worden; es sei ihm jedoch nicht möglich gewesen, die Munition zu vernichten. Er habe sich außerdem genötigt gesehen, 15 000 verrückte Soldaten zurückzulassen, während es ihm gelungen sei, 6000 verwundete Offiziere mitzunehmen. Vorkünftig werde die Infanterie nach Gallipoli, die Kosaken nach Lemnos übergeführt werden. Wrangel selbst beabsichtigt, bei den Truppen auf Gallipoli zu bleiben.

Polen.

× **Beligowski Offensive zusammengebrochen.** Die Offensive Beligowski gegen Biauen ist zusammengebrochen. Nach einer Weidung entging General Beligowski selbst nur mit Mühe der Gefangennahme. Der Befehlshaber von Grodno wurde tödlich verwundet. Ein polnischer Panzerzug, der in der Gegend von Leposaze zum Gegenangriff einsetzte, entkam mit schweren Beschädigungen.

Tschecho-Slowakei.

× **Vertagung der deutschen Prager Universität.** Wie aus Reichenberg gemeldet wird, haben der akademische Senat und die Vertreter der Studentenschaft der Universität Prag gegen die Stimme eines Senats infolge der letzten Vorgänge in Prag die Vertagung der Prager deutschen Hochschule nach Deutsch-Böhmen beschlossen und Reichenberg dafür in Aussicht genommen. Dort haben sich bereits viele vertriebene Prager Studenten eingefunden.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle belegt, wieviel Welt für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Franc 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Währungsplatz	22. 11.		20. 11.		Stand 1. 9. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	2037,90	2062,10	2239,75	2244,25	170 Mt.
Dänemark . . . Kronen	914,05	915,55	981,50	988,50	112
Schweden . . . Kronen	1293,70	1298,20	1411,05	1413,95	112
Norwegen . . . Kronen	914,05	915,95	954,--	958,--	112
Schweden . . . Franc	—	—	1182,80	1154,70	73
Amerika . . . Dollar	—	—	73,67	73,88	4,40
England . . . Pfund	238,75	237,25	255,70	256,80	20,30
Frankreich . . . Franc	—	—	447,15	447,66	80
Belgien . . . Franc	—	—	474,50	475,50	80
Italien . . . Lire	—	—	277,50	277,80	80
U.-Oesterreich . . . Kronen	20,77	20,83	20,97	21,08	85
Ungarn . . . Kronen	15,93	16,02	14,10 1/2	14,14 1/2	85
Tschechien . . . Kronen	64,90	65,10	68,90	67,10	85

× **Amerikanisches Kreditprojekt für Deutschland.** Eine große amerikanische Finanzgruppe hat zur Hebung des amerikanischen Außenhandels ein großzügiges Projekt vorgeschlagen. Danach sollen deutsche Vermögen im Werte von 100 Millionen Pfund Sterling zurückgehalten und einer besonderen Auslandskontrolle unterstellt werden. Diese 100 Millionen sollen die Bürgschaft für einen Deutschland zu bewilligenden Anleihen so hohen Kredit bilden, der zum Ankauf von Waren usw. dienen soll. Wie in maßgebenden Bankkreisen berichtet wird, besitzt Präsident Wilson die nötigen Vollmachten, um diesen Plan zu verwirklichen. Dagegen erklärt der amerikanische Finanzminister, daß der Kongress sich ausdrücklich das Recht vorbehalten hat, über alle beschlagnahmten Vermögen zu verfügen. Aus diesem Grunde dürften sich dem Plan noch erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen.

Die Zukunft unserer chemischen Industrie.

Der Wettbewerb des Auslandes.

Die chemische Industrie gehört heute zu den wichtigsten Grundpfeilern des schwankenden Gebäudes der deutschen Volkswirtschaft. Befähigt Deutschland vor dem Weltkriege unbetritten das Weltmonopol namentlich in Teerfarben und pharmazeutischen Präparaten, so sind während der seit 1914 erzwungenen Fernhaltung deutscher Waren vom Weltmarkt gerade auf diesem Gebiete von den Industrieländern anderer Volkswirtschaft außerordentliche, keine Kosten und Mühe scheuende Versuche unternommen worden, die deutsche Vorherrschaft zu brechen und eigene „nationale“ chemische Industrien aufzubauen. Solche Versuche haben in Europa namentlich Frankreich und England, und in der übrigen Welt Japan und die Vereinigten Staaten unternommen. Heute, wo deutsche Waren wieder zur Verfügung stehen, läßt sich die Bedeutung dieses Wettbewerbes übersehen. Da zeigt sich nun, daß die französische und englische Konkurrenz nicht allzu gefährlich ist. Weniger leicht zu nehmen ist die Konkurrenz der japanischen Industrie; zum beachtenswerten Mittelstrecke um den Ruben, die besten chemischen Produkte zu erzeugen, haben sich dagegen die Vereinigten Staaten entwickelt. Ein paar Zahlen mögen die Entwicklung veranschaulichen.

Der Wert der amerikanischen Ausfuhr von Chemikalien, pharmazeutischen Produkten und Farbstoffen nahm von rund 30 Millionen Dollar im Jahre 1913/14 auf rund 180 Millionen Dollar im Jahre 1918/19 zu. Der Wert der ausgeführten Anilinfarben stieg von rund 10 Millionen Dollar im Finanzjahre 1918/19 auf über 17 Millionen Dollar im Jahre 1919/20. Das in der chemischen Industrie An. erlos angelegte Kapital wird für das laufende Jahr auf über 150 Millionen Dollar veranschlagt gegenüber 65 Millionen Dollar im Jahre 1915, also nahezu eine Verdreifachung! Auf dem japanischen Farbstoffmarkt, den vor dem Kriege das deutsche Erzeugnis unbetritten beherrschte, hat die junge Industrie der Vereinigten Staaten die Führung übernommen. Argentinien führte in den Jahren 1910/14 durchschnittlich rund 1 Million Anilinfarben ein, davon entfielen auf Deutschland 850 000 Kilogramm und auf die Vereinigten Staaten nur 4000 Kilogramm. Im Jahre 1918 lieferten die Vereinigten Staaten bereits 250 000 Kilogramm! Auch auf den beiden ausschlaggebenden Märkten in Indien und China wächst der Absatz amerikanischer Farbstoffe.

Gerade hat die deutsche Ware ihren alten Ruf noch über den Weltkrieg hinaus bewahrt. Das zeigt die starke steigende Nachfrage nach unseren hochwertigen Erzeugnissen auch in den Ländern, die sich von deutschen Fabriken freizumachen suchen. Aber die tatsächlichen Verhältnisse lehren, daß wir unsere wirtschaftliche Weltstellung erst neu wieder erobert müssen und daß wir von der Konkurrenz dauernd ausgeschaltet werden, wenn wir nicht alle verfügbaren Kräfte anspannen. Dem Weltkrieg der militärischen Waffen ist ein Weltkampf der wirtschaftlichen Kräfte gefolgt. Wir stehen erst an seinem Anfang.

Nah und Fern.

× **Fünf Millionen für die Leipziger Messe.** Der Rat der Stadt Leipzig bewilligte dem Messenam für die Leipziger Wundermesse ein vom 1. April 1922 ab in Jahresraten von je 500 000 Mark rückzahlbares Darlehen von fünf Millionen Mark zur Beschaffung neuer Ausstellungs-räume für die Technische Messe.

× **Hilfe für unsere Not.** Die Gründerin der Bewegung „Rettet die Kinder“, Frau Bayton, hielt in Stockholm einen öffentlichen Vortrag, in dem sie ihre Eindrücke von der Not in Berlin und Wien schilderte und besonders den Mangel an Kleidern hervorhob. Zum Schluß forderte sie zu weiterer Hilfe auf. Nach ihr sprach Ellen Ren, die betonte, es sei Pflicht der Neutralen, zu helfen und die notleidenden Kinder zu retten.

× **Krankentafelentzug.** Der Hauptverband deutscher Ortskrankentafeln, dem 1400 Ortskrankentafeln mit acht Millionen Mitgliedern angeschlossen sind, und der die bedeutendste Organisation der Sozialversicherungsträger darstellt, hält seine diesjährige Tagung am 29. und 30. November in Kassel ab. Arztfrage und Neuorganisation der Kranken- und Arbeitslosenversicherung stehen zur Beratung.

× **Der Bund der hunderreichen Familien.** Fast zur gleichen Zeit haben sich in Berlin, Hamburg, Altona, München, Rast, Frankfurt a. M. und einigen anderen Großstädten Vereinigungen hunderreicher Familien gebildet, die sich nunmehr zu einem Bund der hunderreichen Familien Deutschlands zusammengefunden haben, um die wirtschaftlichen, gesundheitlichen und erzieherischen Verhältnisse aller hunderreichen Familien wirksam fördern zu können.

× **Ein wegehaltiger Dieb.** In Oppeln versuchte ein Schlosser den die Kuppel der Synagoge krönenden vergoldeten Stern und die vergoldete Wilschleierkappe zu stehlen. Vorübergehende hörten das Geräusch seiner Metallfäße und benachrichtigten die Polizei, die den verwegenen Schlosser festnahm.

× **Wassermangel im Harz.** Wie aus dem Harz gemeldet wird, beginnt die Trockenheit, die vor einigen Tagen zum erstenmal durch geringe Niederschläge unterbrochen wurde, eine Gefahr für die Harzer Bergstädte zu werden. Der Wassermangel ist so groß, daß mit der Einstellung der Kraftverorgung für die hochgelegenen Harzer Städte gerechnet werden muß.

× **Die gestohlenen Kransschleifen.** Am Allerteiletage wurden mehrere Kransschleifen von französischen Kriegesgräbern in Raskow gestohlen, was die Befehlsbehörde veranlaßte, eine Sühneaktion der sächsischen Behörden zu verlangen. Es gelang jetzt, ein 19jähriges Mädchen und zwei Schulmädchen als die Diebinnen festzustellen. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde ein Teil der Schleifen gefunden. Es ist festzustellen, daß die Entfernung der Schleifen teils polizeilichen Hintergrund hatte.

× **Opyer wilder Tiere.** Aus London berichtet man: Außer 20 000 Opfern der Schlangen starben in Indien im Jahre 1919 2637 Personen durch die Angriffe wilder Tiere, 473 mehr als 1918. Davon sind 1162 Personen Tigern zum Opfer gefallen, 469 Personen Leoparden, 294 Wölfen, 201 wilden Schweinen, 185 Krotzoblen, 118 Bären, 80 Elefanten und 83 Hyänen. Außer 58 416 Schlangen wurden in Indien im Jahre 1919 19 094 wilde Tiere getötet, darunter 1518 Tiger, 5432 Leoparden und 2485 Bären.

× **Schweres Eisenbahnunglück bei Marienburg.** Montag früh ist auf dem Bahnhof Braunsvalde, der letzten Station vor Marienburg, der neu eingelegte Güterzug 8060 mit dem von Marienwerder kommenden Personenzug 1001 zusammengestoßen. Die jetzt sollen vierzig Personen tot oder schwer verwundet aus den Trümmern geborgen worden sein.

× **Der Friedenspreis für Wilson!** Schwedischen Wählern zufolge sollen von Nobelkomitee des Störchings in diesem Jahre zwei Friedenspreise verteilt werden. Es besteht lebhaftes Interesse dafür, daß diese Preise dem Präsidenten Wilson und dem Generalsekretär des Interparlamentarischen Verbandes von Norwegen, Christian Lange, verliehen werden.

× **Deutsches Geschenk an Peru.** Die deutsche Kolonie in Peru hat die Absicht kundgegeben, anlässlich der im Jahre 1921 stattfindenden Jahrhundertfeier der peruanischen Unabhängigkeit einen großen Glorieturm der Stadt Lima, der an hervorragender Stelle der Hauptstadt erbaut werden soll, zum Geschenk zu machen.

Neueste Meldungen.

Vom Mittelkanal.

Berlin. Minister Deser teilte im Mittelkanalanalandausschuß der Preussischen Landesversammlung mit, daß nunmehr alle beteiligten Länder Deutschlands den Beschluß des preussischen Kanalandausschußes in Bezug auf die Linienführung beigetreten sind. Es sei sicher zu erwarten, daß die mittlere Linie auch im Reichstag einstimmig bewilligt werden wird. Der Minister erklärte ferner, daß er in Zusammenarbeit mit den Ländern den Bau des Kanals im Wege der Roststandsarbeiten möglichst bald in Angriff nehmen lasse.

Gerechte Verteilung der Fernsprechtaxen.

Berlin. Die Mittelungen über notwendige Regulierung der Fernsprechtaxen sind dahin aufzufassen, daß eine gerechtere Verteilung der Kosten auf Grund der Gesprächsdauer herbeigeführt werden soll. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird vorbereitet, über die Höhe der künftigen Gebühren steht jedoch noch nichts fest, wenn auch eine Verteuerung des Fernsprechers für stark benutzte Anschlüsse wahrscheinlich ist.

Abstimmungsvorbereitung.

Breslau. Die Interalliierte Kommission in Cyprien hat ihre Maßnahmen zur pünktlichen Durchführung der Abstimmung bereits getroffen. Sämtliche Truppen werden während des Plebiszits in völliger Warmbereitschaft gehalten. Soweit die Abstimmungsberechtigten aus Deutschland in geschlossenen Zügen ankommen, werden sie ohne Kontrolle bis in ihre Quartiere gelassen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Eine große Goldschlebung.

Berlin, 23. November. (tu.) Durch die Aufmerksamkeit eines Güterbeamten auf dem Anhalter Bahnhof konnte eine Sendung mit 109 Kilogramm Goldbarren angehalten werden, wobei es sich vermutlich um eine Goldschlebung großer Stilles handelt. Die Sendung wurde sofort beschlagnahmt und die Staatsanwaltschaft benachrichtigt.

Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen abgebrochen.

Kopenhagen, 23. November. (tu.) Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen sind von russischer Seite abgebrochen worden, bis die Polen ihre Truppen an die Landesgrenze zurückgenommen haben.

Deutsch-polnische Beschwerden.

Berlin, 23. November. (tu.) In Beantwortung einer ganzen Reihe polnischer Beschwerdennoten hat die deutsche Regierung nunmehr ihrerseits der polnischen Regierung eine eingehende Aufzeichnung durch die Gesandtschaft in Warschau übergeben lassen, worin auf die Verhaftungen und Verdrückungen nachdrücklich hingewiesen wird, denen bis in die letzte Zeit die ohnehin schon schwerleidende deutschsprachige Bevölkerung in den abgetretenen Gebieten ausgesetzt ist.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für viele Städte können wir immer dankbar entgegennehmen.
Wilsdruff, am 23. November 1920.

Mitteilungen aus der Ratsfigung

vom 22. November 1920.

1. Der neue Bezirksarzt hat die städtischen Wasserleitungen besichtigt und in einwandfreiem Zustand befunden.
2. Als Notstandsarbeiten, zu denen man Beihilfen zu erlangen hofft, werden Gräben heben, Ausholzen des oberen Parks, Planierung des Hofes vom Verwaltungsgelände und der Baderwiese u. a. vorgesehen.
3. Mit großem Interesse nimmt man von dem eingegangenen Angebot der Firma Brown, Boveri & Co. für eine Gleichrichteranlage für das städtische Elektrizitätswerk und dem von der Fa. Siemens & Schüdt eingeforderten Gutachten über die Umänderung der Versorgung mit elektrischem Strom Kenntnis. Herr Stadtrat Schlichenmaier gibt dazu eingehende Erläuterungen über die mit dem Strombezug von Deuben bisher gemachten Erfahrungen. Er glaubt danach, vor Ueberführung der Umänderung warnen zu sollen, und hofft, daß bereits im Dezember eine recht erfreuliche Wiederherabsetzung des Strompreises für die Abnehmer in der Stadt möglich sein wird. Erörterungen sind bereits im Gange, ob es möglich ist, noch einen zweiten Motor an Stelle der kleinen Dampfmaschine zu beschaffen. Die Weiterbehandlung dieser Angelegenheit und der eingegangenen Unterlagen wird zunächst dem Elektrizitätswerksausschuß überwiesen.
4. Auf Ansuchen des Barbiers Weise beschließt der Rat, zur Verrichtung der Wohnung im Obergeschoß des Weiseschen Hauses in der Zellaer Straße eine Beihilfe von 500 Mt. zu bewilligen.
5. Für die Stadtkasse soll ein Bultaufsatz beschafft werden.
6. Der in Zimmer 9 freigewordene Nebenanschuß der Fernsprecheinrichtung soll in die Stadtkasse verlegt werden.
7. Herr Stadtrat Wehner wird ermächtigt, über die Vermietung von Räumen in der städtischen Ziegelei an die Firma Gebr. Winkler in Jauderode vorzubehalten der Zustimmung der Stadterordneten abzusprechen.
8. Genehmigung wird erteilt zum Verkauf von Reißbän aus dem städtischen Busch an Mayer in Zanneberg und zum Abschlagen des Unterholzes im Januar. — Zu Punkt 2, 4, 7 und 8 bedarf es der Zustimmung der Stadterordneten, zu Punkt 1 und 3 ist ihnen voreinst Mitteilung zu machen. Hierüber wurden 8 Punkte erledigt.

Zur Frage der Regierungsbildung in Sachsen.

Die Unabhängigen Sozialdemokraten scheinen zum Eintritt in die Regierung bereit zu sein. Wie uns aus Dresden gemeldet wird, haben die Parteifunktionäre der U. S. P. in Sachsen Stellung zur Frage der Regierungsbildung genommen. Danach ist die unabhängige Partei bereit, in eine rein sozialistische Regierung einzutreten, auch wenn eine sozialistische Partei darin nicht vertreten ist. Voraussetzung ist jedoch die Gewähr des entscheidenden notwendigen Einflusses auf die Regierung. Außerdem ist ein Mindestprogramm ausgearbeitet worden, das eingehalten werden muß. Die Situation ist demnach ganz ähnlich der nach der Wahl der sächsischen Volkskammer im Februar 1919; damals erklärte die Mehrheitssozialdemokratie, die Bedingungen der Unabhängigen nicht erfüllen zu können.

— **Neue Frostperiode.** Seit Ende voriger Woche ist wieder Frostwetter zu verzeichnen. In der Nacht zum Montag sank das Thermometer auf 10 Grad Celsius Kälte. Nach dem gestrigen Bericht der Dresdner Wetterwarte ist mit schärferem Frost von längerer Dauer zu rechnen, einem Winterstypus, der angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit bald tiefwinterliches Gepräge zeigen dürfte.

— **Die Freiwillige Feuerwehr begeht kommenden Montag im „Schützenhaus“ ihr 56. Stiftungsfest.** Die Stadtkapelle konzertiert und der Gesangverein „Anatreeon“ hat seine Mitwirkung zugesagt.

— **Die Maul- und Ruuenseuche greift auch in unserer Stadt auf weitere Gehöfte über.** Heute werden die Viehbestände der Gutsbesitzer Bink und Leibger und des Gutsbesitzers Geißler als verseucht erklärt. (Vgl. Amtl.)

— **Die Petroleumpreise werden nach einer im amtlichen Teile der heutigen Nummer befindlichen Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft neu geregelt.** Die Erhöhung der Preise war bei dem ungünstigen Stande der deutschen Mark nicht zu vermeiden.

— **In den Vudenschlüssen-Vichtspielen gelangt morgen abend der erste Teil eines interessanten Filmwerkes zur Vorführung: „Der Galeerensträfling“.** In der Titelrolle zeigt Paul Wegener den halbdreierischen Weg des Verbrechers von der Galeere zum Schafott. Ein heiteres Lustspiel bringt angenehme Abwechslung.

— **Keine neue allgemeine Amnestie in Sachsen.** Gegenüber dem immer neu auftauchenden Verlangen nach einer abermaligen Amnestie in Sachsen läßt die sächsische Regierung offiziell bekanntgeben, daß eine allgemeine Amnestie in der gegenwärtigen Zeit mit ihrer immer noch steigenden Kriminalität schlechterdings nicht erwartet werden kann. Die Erfahrungen, die mit früheren Amnestien gemacht worden sind, und die das Verbrechertum eher gestärkt als vermindert haben, sprechen vor Wiederholungen ab.

— **Die Zahl der Erwerbslosen in Sachsen betrug am 1. November 1920 92 253, davon 65 738 männliche und 26 515 weibliche.** Unterstützt wurden 20 447 Familienangehörige. An Unterstützungen wurden gezahlt vom 1. bis 31. Oktober 11 844 253 Mark.

— **Sparbarkeit bei Dienstreisen.** Wie mit an unterrichteter Stelle erfahren wird, hat die sächsische Regierung demnächst eine Verordnung herausgegeben, wonach die Beamten bei Dienstreisen nicht mehr Anspruch auf Fahrkarten I. und

2. Klasse haben, sondern aus Sparmaßregeln nur noch 2. und 3. Klasse fahren dürfen. Wenn die Minister und die höchsten Beamten sollen noch die Fahrt 1. Klasse vergütet erhalten.

— **Preisangaben in den Zeitungsanzeigen** sind heute eine sehr große Hauptsache. Es kann nicht verkannt werden, daß die Kaufkraft eines großen Teiles des Publikums, und namentlich derjenigen Kreise, die bessere Artikel kaufen, von Monat zu Monat weiter zurückgeht, und daß sie sich auf den Einkauf von Lebensmitteln und von unbedingt notwendigen Gegenständen beschränken müssen. Sehr wesentlich wird die Kaufkraft angeregt werden, wenn der Preis angegeben wird, wie es die großstädtischen Geschäfte, die die Zurückhaltung der Käufer am schwersten empfinden, es ausnahmslos tun. Das Publikum fragt heute sehr ungern nach Preisen, weil es mit zu hohen Sätzen rechnet. Weiß es den Preis vorher, dann wird mancher Kauf gemacht, auf den sonst verzichtet würde.

— **Die 11. ordentliche evangelisch-lutherische Landesynode** nimmt am Donnerstag vormittags 10 Uhr im Ständehaus ihre Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Finanzausschusses zu der Vorlage Nr. 6, den Entwurf eines Kirchengesetzes, die anderweite Festsetzung des Mindestbetrags des kirchendienstlichen Einkommens der Kirchschullehrer und anderer mit dem Kirchendienste beauftragter Personen betreffend, sowie ein Antrag des Finanzausschusses zu der Vorlage Nr. 8, den Entwurf eines Kirchengesetzes, Abänderung der Vorschriften über den Reise- und Umzugsaufwand der evangelisch-lutherischen Geistlichen betreffend.

— **Erhebung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.** Vom Finanzamt Rössen wird mitgeteilt: Die

Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs ist nunmehr beendet. In nächster Zeit werden den Steuerpflichtigen die Steuerbescheide zugehen. Die Erhebung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs findet nicht, wie die der älteren Kriegsabgaben, durch die Gemeindebehörden, sondern unmittelbar durch die Finanzämter bei den Finanzämtern statt. Die Kriegsabgabe ist also an die Kasse des zuständigen Finanzamtes abzuführen. Die Benutzung der dem Steuerbescheid beigefügten Zahlkarte sei hierbei besonders empfohlen.

— **Verschmelzung der Neukommunisten mit den Kommunisten in Sachsen.** Die Mitglieder der beiden Parteien der Moskauer Internationale in Sachsen, der N. S. P., linker Flügel, und der K. P. D. (Spartakus) haben sowohl im Wahlkreis Leipzig, als auch im Wahlkreis Ostsachsen ihre Verschmelzung zur „Vereinigten kommunistischen Partei“ beschlossen.

— **Hölz in Leipzig?** Der Falkenheimer Räuberhauptmann Hölz, der nach seiner Flucht aus dem Gefängnis dem Vogtlande wieder einen Besuch abstattet hat, soll, wie einem Leipziger Blatte mitgeteilt wird, am Sonnabend in Leipzig gesehen worden sein, und zwar in den Mittagsstunden in der inneren Stadt. Es scheint, wie die Zeitung hierzu bemerkt, festzustellen, daß Hölz Beziehungen zu den extremen radikalen Kreisen in Leipzig unterhält.

— **Gittersee.** In der Nacht zum Freitag haben Diebe den Versuch gemacht, in die Amtsräume der Gemeindeverwaltung Gittersee einzudringen, indem sie zwei große Fensterscheiben eindrückten und an der Sparrastentür eine Schloßlinke abrissen. Die Eindringler, die sicherlich die Sparrasse haben plündern wollen, sind vermutlich bei ihrem Vorhaben gefordert worden. Ein Polizeihund verfolgte keine Fährte.

— **Scharfberg.** Beamten der Landesgenarmen gelang es am Donnerstag nachmittag, auf der hiesigen Staatsstraße ein Lafrauto anzuhalten, welches verdächtig war, Schieberware mit sich zu führen. Das Resultat der Untersuchung des Autos ergab 16 Zentner Weizenmehl, welches von den Beamten der Genarmen beschlagnahmt wurde. Das Mehl sollte nach Dresden verschoben werden und stammt von dem Wirtschaftsbefizer W. in Bockwitz.

— **Ramenz.** Zwischen Hausdorf und Straßgräbchen auf dem an der Ramenz-Senftenberger Bahnlinie entlang führenden Fußweg wurden auf den heimfahrenden Schrankenwärter Alwin Johnes aus Straßgräbchen von einem noch unbekanntem Täter mehrere Revolverschüsse abgegeben und ihm dann vermutlich nach einem vorausgegangenen Kampfe, durch Beiliebe der Schärpe zertrümmert. Die Leiche des Ermordeten ist bald darauf von dem zufällig den gleichen Weg kommenden Stiefbruder Johnes aufgefunden worden.

— **Glauchau.** In der letzten Sitzung des Stadtverordneten teile Stadttrat Dr. Schimmel mit, daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 1.800.000 Mk. vorhanden sei, der sich auf etwa 8 Millionen Mk. erhöhen würde, wenn der Stadt der Notfeueranteil von 950.000 Mk. vorenthalten wird. Es sei mit einem Zusammenbruch der städtischen Finanzen zu rechnen, wenn nicht ergiebige Steuerquellen erschlossen werden.

— **Plauen.** Die vor einigen Wochen auf dem hiesigen Oberen Bahnhofe angehaltenen zehn Güterwaggons mit Meisen sind jetzt auf Veranlassung der Reichskontrolle ihrem Bestimmungsorte Annathal-Neuhau in der Tschecho-Slowakei zugeführt worden, da es sich angeblich um Austauschware handelt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Emmy verw. Fritzsche

verw. gew. Schmidt

ist heute sanft eingeschlafen.

Dresden und Leipzig, 28. Nov. 1920.

Walther und Alfred Schmidt
Gertrud Jvengärtner geb. Schmidt
Heinrich Jvengärtner
und Gattin.

Winklerstr. Donnerstag 1/2 2 Uhr.

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke

danken herzlichst

Herzogswalde, am 20. November 1920

Otto Pernt u. Frau Elsa geb. Lucius.

Bruno Ehrlich

Rohschlächterei — Pferdegeschäft

Restaurant und Speisehaus „Zum mäden Kopf“

Fernruf 74 Deuben-Dresden Fernruf 74

Bei Notfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle

Billige Backwaren in Ia Qualitäten!

Mandeln (bitter)	Pfd. 15,80 Mk.
Mandeln (süß)	„ 24,80 „
Sultania	„ 21,80 „
Korinthen	„ 14,80 „
große Rosinen	„ 13,80 „

empfehlen

Joseph Zadrassil

i. Fa.: Schokoladen-Dukel.

Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Straße Nr. 26

Rohschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2181

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 29. November abends 6 Uhr im Schützenhaus

56. Stiftungsfest

Konzert der Stadtkapelle unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Anakreon“.

Hierauf Ball.

Die Kameraden und unsere passiven Mitglieder werden nebst ihren Angehörigen hierzu freundlichst eingeladen.

Das Kommando.

Herzliche Bitte!

Für die Weihnachtsfeier am 12. Dezember bitten wir jetzt schon um Spielzeug, Geldspenden usw.

Alles wird dankend angenommen in der Stadtkasse und im Kinderhort.

Paß. Weihnachtsgeschenk!

Militärmäntel, feldgr. Ulster, Hosen, Joppen, Langschäfer, Schnürschuhe bei

Fritzsche, Dresden-Löb.,
Grumbacher Straße 20.

Einige Paare ganz neue **Militärkummetgeschirre** sowie **Sielenzuge** und andere neue Bedarfsartikel habe billig abzugeben. Verschickung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Rich. Müller, Dresden-N.,
Wärzburger Straße 1 part.

Mittelgraue kleinstreifter **moderner Anzug** ganz wenig getragen, Ia Ware, für mittl. Figur passend, für 800 Mark zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. u. 792.

Gutsbesitzerstochter, Ende 20er, verm., wünscht sich mit gebildetem Gutsbesitzer bald zu verheiraten. Ernstgemeinte Angeb. mit Bild um. 790 a. d. Geschäftsst. d. Bl. Anonym zwecklos.

Gelb-schwarzer Hund zugekauft. Braunsdorf Nr. 6.

Nach Thüringen zum sofortigen Antritt anst. fleißiger **Knecht gesucht** der mit Pferden umgehen kann u. landw. Arbeit versteht. Werte Angebote unter 803 an die Geschäftsstelle.

Entlaufen zwei junge weiße Hühner. Gegen Belohnung abzugeben. **Jellaer Straße 32.**

Suche für 1. April 1921 **Stadt- oder Landbäckerei** zu kaufen oder zu pachten. **Willy Zimmer, Bäckermeister, Döbeln, Bäckerstraße Nr. 1.**

reine Hansware, hat wieder am Lager **Rich. Schneider, Seilermeister, Wilsdruff.**

Ulster, Joppen und Anzüge

verkauft

M. Barth, Freiberg, Str. 5.

Bei dem eintretenden **Weihnachtsbedarf** bringe ich mein Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Fast sämtliche Läger sind durch ungewöhnlich grossen Wareneingang reichhaltig ergänzt. Dabei ist besonderer Wert gelegt auf beste Qualität. Die Preise sind infolge rechtzeitigen Einkaufs denkbar günstig und bieten angesichts der neuerdings wieder einsetzenden beträchtlichen Preissteigerung auf dem Warenmarkt Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf.

Eduard Wehner

Manufaktur Modewaren

Markt Fertige Kleidung Meißner Str.

Kasino Spechtshaulen.

Sonntag den 28. November

Ball.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **D. B.**

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Mittwoch den 24. November abends 1/2 8 Uhr

das gewaltige Filmwerk in 2 Teilen

„Der Galeeren-Sträfling“

I. Teil.

Phantastischer Film aus der Verbrecherwelt nach Balzac.

1 Vorspiel und 6 Akte (Von der Galeere zum Schafott).

In der Hauptrolle Paul Wegener.

Ferner das prächtige dreiaktige Lustspiel

„Die Zwillinge des Herrn Sebastian“.

Nach der Vorstellung

ein Tänzchen.

Mittwoch den 1. Dezember

„Der Galeeren-Sträfling“

II. Teil.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rohschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstraße 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.